

Viertes Kapitel.

Die „Rothhe Hand“.

Die an Stärke verdoppelte Gesellschaft setzte jetzt mit bedeutenderer Zuversicht ihre Reise fort, welche sie allmählig an die Vorläufer des Felsengebirges, und von dort in einen besonderen Theil desselben, den sogenannten „Wildpark“ führte — ein Gebiet, als Schauplatz einer Menge von Abenteuern, glücklich bestandener Gefahren und wunderbarer Rettungen, schon seit uralten Zeiten unter den Trappern und Pelzjägern berühmt, und unbestrittenen Ruhmes voll wie kein anderer Fleck der Erde von gleicher Ausdehnung. Hier theilen sich die großen Cordilleren in zahlreiche Zweige oder Sierras, deren Kämme durch schnee hohe Pizs gekrönt werden, und zwischen ihnen liegen im frischesten Grün prangende Thäler, durch welche krystallhelle Gewässer fließen, geschützt vor Stürmen, abgeschieden von der Welt, — allein leider auch bedroht durch die berechtigten Herren der Wüste!

Hier ist der Lieblingsplatz des betriebsamen Bibers, und die Nähe dieses werthvollen Pelzthieres lockt trotz aller Rothhäute hunderte von abenteuernden Menschen — von Trappern und Pelzjägern herbei.

Auch Heerden riesiger Büffel laufen in jenen Thälern, während man in den Waldlichtungen den schwarzen Hirsch, die Antilope und dunkel schattirte Rehe in zahlreichen Rudeln weiden sieht. Auf den Klippen, welche die Schluchten überragen, zeigt dagegen das Bergschaf oder Großhorn seine stattliche Gestalt, und in den Felsenschluchten begegnet der Jäger dem wilden grauen Bären, dem Gugar, dem braunen Bielfraß und dem Schakal, welcher sich mit anderen seines Geschlechts um die letzten Knochen eines erbeuteten Aases streitet. Wie ein kleiner schwarzer Punkt aber schwebt in dem wolkenlosen Aether der langbeschwingte Geyer, und scheint den Ausgang des Kampfes abzuwarten, um im geeigneten Momente herabzustürzen und den Kämpfenden den leckeren Bissen wegzuschnappen.